Ausschluss minderwerthiger Elemente vom Medicinstudium als ein zu erstrebendes Ziel aufstellt. Sicher ist dies ein Grundzweck jeglicher Prüfungsordnung. Der Werth der letzteren bemisst sich m. E. nicht sowohl nach der Zahl der verlangten wissenschaftlichen Proben, sondern danach, ob sie es möglich macht, die wirklich tüchtigen Elemente von den untauglichen zu scheiden.

Die erste Sichtung der unserem Studium zugeführten jungen Leute geschieht vor dem Eintritt in die academische Bahn durch die Maturitätsprüfung. Lassen wir die Frage von der Wünschbarkeit ausschliesslich humanistischer Vorbildung ganz beiseite, so ist ausser Frage, dass die Schule als solche weit mehr Mittel in Händen hat, den Werth eines jungen Mannes zu beurtheilen, als irgend eine medicinische Prüfungscommission, und wir erwarten daher von ihr, dass ihre Abiturienten nicht nur ein gewisses Maass von Kenntniss besitzen, sondern dass dieselben die zum Ergreifen eines ernsten Studiums nöthige sittliche Kraft und Reife mit auf die Universität bringen. Die Erfahrung zeigt leider, dass uns Jahr für Jahr unter einer Summe von tüchtigen jungen Leuten eine nicht geringe Zahl von solchen zugeschoben wird, deren geistige und sittliche Reife noch sehr zu wünschen übrig lässt. Daran können wir vorerst durch keine medicinische Prüfungsordnung etwas ändern.

Wir Lehrer der früheren Semester empfinden nun vor allem die Schwierigkeit, die von der Schule kommenden, für unsere Aufgaben nur allzuoft verbildeten jungen Leute in die völlig neue Form des Studiums überzuführen, welche von den Naturwissenschaften und der Medicin verlangt wird. Wir erfahren täglich, wie die Mehrzahl glaubt, durch blosses Memoriren Wissenschaften sich aneignen zu können, deren Inhalt doch nur durch eigene Anschauung und durch eigenes Denken gehörig erfasst werden kann. Laboratorien, Präparirsaal und Demonstrationen werden in der ersten Zeit, der Neugierde halber, besucht, und schon einige Wochen nach Beginn des Semesters tritt eine weitgreifende Erschlaffung ein, in der Voraussicht, dass man ja aus Büchern alles lernen könne, was zum Examen nöthig sei. Dass seit Einführung des neuen Reglements gerade nach der Richtung hin ein sehr bedeutender Rückgang erfolgt ist, das bin ich imstande, aus meinen Präparirlisten numerisch nachzuweisen, und ich zweifle nicht, dass andere Collegien ähnliche Erfahrungen gemacht haben.

In der Zeit von 4 Semestern soll der Studirende in sechs der umfangreichsten und schwierigsten Wissenschaften sich einleben. Von den 4 Semestern geht eines in der Regel als militärisches Dienstsemester ab. In der zweiten Hälfte des 4. Semesters werden erfahrungsgemäss Uebungen und Vorlesungen versäumt, um sich aufs Examen vorzubereiten, und so beschränkt sich für eine grosse Zahl von Studirenden, wenn nicht für die Mehrzahl, die eigentliche Studienzeit auf 2½ Semester, von welcher Zeit auch die Fleissigsten noch einen nicht geringen Bruchtheil den studentischen Zerstreuungen widmen. An einigen Universitäten scheint es überdies vorzukommen, dass schon im 4. Semester praktische Collegien (Chirurgie, Geburtshilfe u. s. w.) gehört werden. Wir dürfen uns unter den Verhältnissen nicht wundern, wenn in der ärztlichen Vorprüfung eine so grosse Zahl von Candidaten ungenügend sich erweisen. (Hier in Leipzig zwischen 40 und 50%). Das Unglück wird nicht als gross angesehen, der Zurückgewiesene setzt sich nochmals hin und kommt nach einigen Wochen wieder. Erfahrungsgemäss rechnen auch manche Candidaten darauf, im ersten mal nur ein oder zwei Fächer zu absolviren, und die anderen für später zurückzubehalten.

Wollen wir die Elemente, die sich zum Medicinstudium drängen, ernstlich sichten, so hat dies in der ärztlichen Vorprüfung zu geschehen.

Zunächst ist es selbstverständlich, dass ohne soliden Unterbau in den propädeutischen Fächern der klinische Oberbau geringen Halt besitzt, und mit Recht versetzt daher das bestehende Reglement die eigentliche ärztliche Prüfung erst 2 Jahre nach voll bestandener Vorprüfung. Bei der Vorprüfung kann die Zurückweisung eines ungenügend vorbereiteten Candidaten den Nutzen haben, dass sich der Betreffende gehörig an die Arbeit setzt und nachholt, was ihm an Kenntnissen fehlt. Ein solcher kann bei gutem Willen immer noch ein ganz brauchbarer Mediciner werden. Dagegen wird derjenige, der nach 4½- bis 5jährigem Studium in der Hauptprüfung durchfällt, auch durch nochmalige Zurückweisung nicht tüchtiger. Ein solcher vermag vielleicht in den paar Monaten, die ihm auferlegt sind, die vorhandenen Lücken nothdürftig zu überkleistern, aber die ausser aller Fühlung mit den Unterrichtsmitteln nachträglich erworbene Bildung entbehrt jeglichen festen Bodens.

Die Vorprüfung in ihrer jetzigen Form bietet keinerlei Möglichkeit, untaugliche Elemente vom Studium abzuhalten. Die älteren Prüfungsordnungen mancher Facultäten haben Bestimmungen enthalten, welche es erlaubten, die an Fleiss und Begabung unter dem erforderlichen Maass befindlichen zu beseitigen. So war an einigen Orten die Prüfung ungenügend, wenn in allen Fächern die unterste Censur (genügend) erreicht worden war, weil man in richtiger Weise annahm, dass ein Studirender, welcher über-

VI. Feuilleton.

Bemerkungen über die ärztliche Vorprüfung vom Standpunkt des anatomischen Unterrichts.¹⁾

Von W. His.

Der ärztliche Bezirksverein in München hat dieses Frühjahr in einem Gutachten über die Revision der ärztlichen Prüfungsordnung sich ausgesprochen. Von Seiten unseres Dekans Prof. F. Hofmann war mir das betreffende Schriftstück übergeben worden, mit dem Wunsch, dass ich mich darüber äussern sollte. Dies ist in dem Schriftstücke geschehen, das ich nachfolgend zum Abdruck bringe:

In betreff der Nothwendigkeit einer Revision des bestehenden, seit 1883 in Kraft befindlichen Reglements sind wir wohl alle, die damit zu thun gehabt haben, derselben Meinung, es hat das Reglement einen entschieden verflachenden Einfluss auf den medicinischen Studiengang ausgeübt.

Ich halte es nicht für angemessen, hier in Detailerörterungen einzutreten, ich beschränke mich auf Hervorhebung einiger allgemeiner Gesichtspunkte und knüpfe an die Bemerkung § 4 des Berichtes des ärztlichen Bezirksvereins München, welcher den möglichsten

¹⁾ Aus dem anatomischen Anzeiger 1890 Nr. 21.

all nur das Nothdürftigste weiss, in seiner Gesamtleistung als unterwerthig zu betrachten ist. Allgemein bestand ferner die Bestimmung, dass die Prüfung nur dreimal unternommen werden durfte. Unsere jetzige Ordnung kennt keine derartig beschränkenden Bestimmungen, und es kommen uns beständig Fälle vor, wo wir deren Mangel auf das bitterste empfinden. Einige Beispiele mögen aus vielen herausgegriffen werden:

Vor wenigen Monaten wurde hier ein Candidat geprüft, welcher in fünf Fächern die Censuren ungenügend und schlecht (4 und 5) erhalten und nur die Botanik mit 3 bestanden hatte. Diese Nummer ist ihm fester Gewinn, und es steht dem Candidaten frei, im Laufe der nächsten Jahre stückweise die übrigen Censuren dazu zu erwerben. Häufig genug kommt es auch vor, dass die Candidaten mitten aus der Prüfung davongehen und sich die Examination in den übrigen Fächern schenken, in denen sie sich noch nicht sicher fühlen. Nach meinem Dafürhalten sollte eine derartig willkürlich unterbrochene Prüfung überhaupt als nicht bestanden erklärt werden, aber das Reglement giebt uns zu einer solchen Erklärung kein Recht.

Ueber das successive Nacherwerben der Censuren mögen die folgenden Beispiele zum Belege dienen:

Studiosus N. erhielt in der Anatomie:

den 5. März 1884	die Censur 5
" 2. März 1885	" 5
" 27. Mai 1887	" 4
" 29. Februar 1888	" 3 (nothdürftig).

Studiosus H. erhielt bei verschiedenen Prüfungscommissionen:

	d. 9. März 1885	d. 27. Oct. 1885	d. 20. Dec. 1886	d. 20. Juli 1887	d. 27. Febr. 1889
Physik	3				
Botanik 3 }	3				
Zoologie 4 }					
Chemie	5	3			
Physiologie	4	4	4	2	
Anatomie	5	5	5	4	3

Es kann somit ein Candidat bald an dieser, bald an jener Universität Jahre lang wiederkommen, immer wieder mit der schlechtesten Censur durchfallen, bis er dann schliesslich eine Ritze findet, die ihm den Durchtritt gestattet. Demnach erscheint es nur als eine Frage der Zeit, wann ein Candidat sein stückweises Durchquetschen zu Ende führt, das Ergebniss selber ist bei nöthiger Ausdauer stets gesichert. Ich darf kaum hervorheben, wie lähmend für die Examinatoren das Bewusstsein ist, solchen Verhältnissen ohnmächtig gegenüberzustehen.

Im Schlussexamen besteht die Bestimmung, dass einer, der zum dritten mal durchfällt, nicht wiederkommen darf. Die Bestimmung, welche in der Vorprüfung als eine Wohlthat erscheinen würde, ist hier beinahe eine Grausamkeit. Nach 2 Jahren kann einer, der sich zum Medicinstudium ungeeignet erweist, einen anderen Beruf ergreifen, nach 5 Jahren ist dies kaum mehr möglich. Ich weiss auch nicht, ob die betreffende Bestimmung jemals zur Ausführung gelangt ist. Mir ist ein einziger Fall bekannt, in welchem dieselbe Anwendung finden sollte: Der betreffende, offenbar sehr verbummelte junge Mann hatte trotz eines 10jährigen Studiums sich in der Anatomie so unwissend gezeigt, dass ich ihm die Censur 5 geben musste, nachdem er von auswärtigen Commissionen schon zweimal zurückgewiesen worden war. Der Vater desselben, ein einflussreicher Universitätslehrer, schrieb an das Reichskanzleramt um Dispens, und der Mann wurde zum vierten mal vorgelassen. Diesmal rückte er bei einem vierten Examinator über die Anfangsschwelle hinweg, wie es ihm dann später ergangen ist, ist mir unbekannt.

Falls die ärztliche Vorprüfung einen Werth als Sichtungsmittel haben soll, ist es nöthig, dass Schutzbestimmungen gegen die oben besprochenen Missbräuche eingeführt werden. Ich möchte in der Hinsicht vorschlagen:

1. Beträgt die Censursumme eines Candidaten mehr als 17, so ist die gesammte Prüfung zu wiederholen. Oder in einer anderen Fassung: Hat der Candidat in drei Hauptfächern ungenügend, so ist die Gesamtprüfung zu wiederholen.

Letztere Fassung ist insofern die mildere, als bei der Fassung I der Candidat schon durchfällt, wenn er in einem Hauptfache 5, im anderen 4 hat,

Es ist z. B. bei

Anatomie	4	5
Physiologie	4	4
Physik	4	3
Chemie	3	3
Zoologie }		
Botanik }	3	3

die Gesamtzensur 18 18

2. Die ärztliche Vorprüfung darf nur dreimal wiederholt werden. Wer in der ganzen Prüfung oder in einzelnen Fächern zum dritten mal durchfällt, ist von weiterer Zulassung ausgeschlossen.

3. Die Wiederholung der ärztlichen Vorprüfung darf nicht über ein Jahr hinausgeschoben werden. Im Fall nachgewiesener Krankheit oder sonstiger Studienhindernisse kann das Reichskanzleramt den Termin angemessen verlängern.

Bei Annahme der letzten und der vorhergehenden Bestimmung beträgt das Maximum der Zeit zwischen der ersten und letzten Vornahme der Prüfung 2 Jahre, während jetzt die Erfahrung zeigt, dass Studierende ihre Vorprüfung durch 4 und 5 Jahre hinziehen.

Sehr zutreffend beklagt das Münchener Gutachten, dass so viel Studierende auch in der Schlussprüfung nur über anerkanntes Gedächtnisswissen verfügen und dabei in ihrem Können völlig unreif sind. Diese Erfahrung habe ich auch im anatomischen Examen beständig zu machen gehabt, und es ist mir sehr oft begegnet, dass Candidaten mit grosser Zungenfertigkeit geordnete Vorträge zu halten vermochten und dabei in den elementarsten Handgriffen Schiffbruch litten, Muskelfasern nicht von Bindegewebe zu unterscheiden vermochten und dergl. mehr. Besonders häufig wird bei Demonstrationen des mikroskopischen Präparates ein Vortrag gehalten, der zum Präparat nicht im geringsten passt, ja, es ist mir in diesem Winter vorgekommen, dass ein Candidat, der seine theoretischen Fragen völlig befriedigend beantwortet hatte, den auf ungereinigttem Deckglas liegenden Russ als Knorpelzellen mit Kernen und Kapseln demonstriert hat. Hier handelt es sich, wie man sieht, nicht um ein fehlendes histologisches Können, sondern um den viel bedeutsameren Mangel an Beobachtungsvermögen. Ein Mediciner, der auf Kommando alles sieht, was er unter den gegebenen Umständen glaubt sehen zu sollen, entbehrt der Grundeigenschaft zuverlässiger Beobachtung und ist für seinen Beruf unrettbar verdothen.

Es ist jedenfalls sehr schwer, den eben besprochenen Schäden auf dem Wege des Reglements beizukommen. Am ehesten geschieht dies wohl dadurch, dass man einen Theil der Prüfungen in den praktischen Unterricht verlegt. In betreff der anatomischen Prüfung denke ich mir z. B., dass alle, die auf Ostern die Prüfung machen wollen, sich vom Neujahr ab beim Lehrer zu melden haben und während der 2—2½ Monate bis zum Semesterschluss als Examinanden präpariren. Die anhaltende Beobachtung der jungen Leute und das Befragen derselben am Präparat geben dem Lehrer ein viel sichereres Urtheil über deren Wissen und Arbeitsweise, als die viertelstündige Befragung am grünen Tisch. Auch würde hierdurch erreicht, dass die Studierenden, anstatt das halbe Semester vom Präparatssaal, Einpauken halber, wegzubleiben, ihre Zeit gehörig verwerthen würden.

In ähnlicher Weise liessen sich vielleicht andere Prüfungen in Histologie, pathologischer Anatomie u. s. w. mit dem praktischen Unterricht verbinden, und es würde dadurch den Studierenden die Nothwendigkeit auferlegt, den letzteren mehr als bis dahin auszunützen und sich weniger auf ihr Gedächtniss für Bücherwissen zu verlassen.

Der Münchener Vorschlag wünscht eine Hereinziehung des grösseren Theiles der anatomischen Schlussprüfung in die Vorprüfung. Dagegen finde ich meinerseits nichts einzuwenden, nur muss bei Erweiterung der anatomischen und physiologischen Vorprüfung die Stellung dieser Fächer selbständiger werden, denn nur unter der Bedingung kann man an den Studierenden angemessene Forderungen stellen.

Ich würde meinerseits vorschlagen, so wie dies jetzt in der Schweiz geschehen ist, die ärztliche Vorprüfung in einen naturwissenschaftlichen und in einen anatomisch-physiologischen Theil zu zerlegen.

Ersterer Theil wäre am Ende des dritten, letzterer am Ende des fünften Semesters abzulegen.

Der Münchener Bericht schlägt vor, Notenbruchtheile 1½ und 2½ bei den Censuren einzuführen. Der jetzige Modus der Censuren-ertheilung mit den grossen Sprüngen 1, 2, 3 und der Mittelberechnung führt zum Theil zu argen Härten und Ungerechtigkeiten. Als ungerecht ist es sicher zu bezeichnen, wenn in der Vorprüfung ein Candidat mit 2 Nr. I und 3 Nr. II nicht besser censirt wird, als ein solcher, der 2 Nr. III und 3 Nr. II hat. Ja, es kann sogar der eine 3 Nr. I, wovon 2 in Zoologie und Botanik, der andere 3 Nr. III haben, und doch bekommen beide dieselbe Gesamtzensur. Mit der Einführung von Zwischencensuren 2½ (oder 2a nach älterer Bezeichnung) werden die Examinatoren mancher Verlegenheiten enthoben, und die Examinanden gerechter beurtheilt, als dies bis dahin möglich gewesen ist.

Ich habe im obigen die Erfahrungen und Ansichten zusammengestellt, welche ich mir im Laufe der letzten sieben Jahre gebildet habe, und wie ich selber, so wird, glaube ich, jeder Examinator aus seinem Erfahrungsgebiet Schlüsse gezogen haben, welche den rein fachlichen Gesichtskreis überschreiten. Es ist jedenfalls zu hoffen, dass bei der Neuberathung des Prüfungsreglements den bisherigen Examinatoren Gelegenheit geboten wird, sich über die vorzunehmenden Neuerungen in maassgebender Weise auszusprechen.